

Oscar Walter Cisek als Mittler zwischen deutscher und rumänischer Kultur – Mit besonderer Berücksichtigung der *Kulturnachrichten aus Rumänien* und seiner Beiträge in siebenbürgisch-sächsischen Periodika¹

Roxana NUBERT

Abstract: Oscar Walter Cisek evolved as a German speaking author and art critic in the joint domain of two cultures. With his exquisite education and through his temperament doubled by aesthetic expertise Oscar Walter Cisek stood for the great European man, who acted as a go-between sitting astraddle the Eastern and Western parts of our continent. His effort for the publication of the German written monthly review **Kulturnachrichten aus Rumänien (Cultural News from Romania)** represents a unique event in the German culture from Romania. Unfortunately this periodical appeared only between 1925-1928 and rather at odd intervals but it had a decisive contribution to the promotion of the Romanian cultural heritage abroad. Beside the literary references current issues in the field of fine arts were also offered, which were partially identical to Cisek's essays published in the Romanian press. Cisek undertakes a unique attempt among the German writers from Romania by making Romanian culture known to the Transylvanian Saxons by means of several essays published in the **Kronstädter Zeitung (The Brasov Newspaper)**.

Keywords: German literature from Romania, cultural mediation, Romanian literature, Romanian art, German press from Romania.

¹ Vgl. Nubert: 1994, 154-195. (Vorliegender Beitrag stellt eine bearbeitete und ergänzte Fassung dar.)

Oscar Walter Cisek (1897-1966) ist eine vielseitige Persönlichkeit, die sich als Verfasser von Erzählungen und Romanen, als Lyriker, Übersetzer, Essayist und Kunstkritiker erwiesen hat. Aus einer deutsch-böhmischen Familie stammend, wächst der gebürtige Bukarester zweisprachig auf (vgl. Şandor: 2005, 21). Bukarest erlangt in der Zwischenkriegszeit durch Cisek eine gewisse Bedeutung auch in der rumäniendeutschen Literatur (vgl. Sienerth: 2008, 259). Er war als Presse- und Kulturattaché der Königlichen Rumänischen Botschaften in Wien, Prag, Berlin und als Generalkonsul an der Königlichen Rumänischen Gesandtschaft in Bern tätig. Eine besonders wichtige Rolle spielt Cisek als Mittler zwischen der rumänischen und deutschen Kultur. Durch seine Herkunft und Entwicklung gehört er beiden Kulturen an, für die er sich bewusst eingesetzt hat:

Als rumänischer Publizist und großer deutscher Dichter und Romancier wurde er zum hauptsächlichen Konvergenzpunkt zweier Kulturen, von denen keine auf seinen Namen verzichten kann. Er bereicherte einerseits mit bemerkenswertem Talent die deutsche Literatur durch eine unserem Lande spezifische Thematik, Farbe und Atmosphäre. Andererseits jedoch bedeutete diese Tätigkeit auch ein Engagement seiner gesamten künstlerischen und menschlichen Substanz für die Universalisierung des rumänischen Geistes im Rahmen einer großen abendländischen Kultur [...] Das verdiente Prestige, dessen er sich in der deutschen Literatur erfreut, [...] macht ihn zu einem glaubwürdigen Mittler der rumänischen Lebens- und Traditionswerte in einer geistigen Landschaft, deren Sprache er mit künstlerischer Distinktion beherrschte. (Papu: 1972, 8)

Im Vergleich zu anderen rumäniendeutschen Persönlichkeiten, die sich um Ähnliches bemüht haben, spiegelt Cisek mit Vorliebe das Image Deutschlands in den 1920er Jahren wider, aber gelegentlich auch Aspekte der deutschen Klassik und Romantik. Desgleichen zeigt er das Dichtungs- und Gedankengebäude, das sich Rumänien in der Zwischenkriegszeit errichtet hat.

Zwischen 1925 und 1928 gibt Oscar Walter Cisek die Zeitschrift **Kulturnachrichten aus Rumänien (KR)** im Rahmen der Stiftung Principele Carol in Bukarest heraus. Es ist die erste, in deutscher Sprache verfasste Zeitschrift, welche sich zum Ziel setzt, die

„geistigen Bestrebungen und Werte“ (Cisek: **KR**, 1/1925, 5) des rumänischen Volkes im Ausland bekannt zu machen:

[...] die [...] Vertreter der anderen Völker, die Künstler, Wissenschaftler und Pressepersonen des Auslandes wissen fast nichts über rumänische Kunst, über das Leben in unserem Land. (Cisek: **KR**, 1/1925, 5)

Der Herausgeber weist auf die Notwendigkeit hin, eine solche Publikation zu veröffentlichen:

Zwar weiss man, dass Rumänien Getreide, Kochsalz und Erdöl in grossen Mengen ausführt, aber man ahnt kaum, dass zwischen Theiss, Donau und Dnjester ein Volk lebt, das während seines schweren Daseinskampfes im Laufe der Jahrhunderte noch Zeit genug übrig hatte, eine Volksdichtung und Volkskunst zu schaffen, die von einem unsäglich ausgebildeten Gefühl für alles Schöne und Lebendige Zeugnis ablegen. Man weiss so gut wie nichts von der byzantinischen Kirchenmalerei Rumäniens, die voll unsäglich Erhabenheit ist, nichts von den vielen Anstrengungen, die gemacht werden, um das Schulwesen und die Erziehungsanstalten des Landes auf eine recht hohe Stufe zu bringen. (Cisek: **KR**, 1/1925, 4)

Oscar Walter Cisek bezweckt mit seinen **Kulturnachrichten**, das Besondere Rumäniens und des Rumänentums (Cisek: **KR**, 1/1925, 5) zu verbreiten. Die grundlegende Voraussetzung dafür war sein Einfühlungsvermögen in das Wesen des Volkes, dessen Kulturwerte er über die Grenzen seines Landes durchsetzen wollte. Die theoretische Grundlage dafür bildet die Kulturphilosophie von Hermann Alexander Graf Keyserling (1880-1946), den er persönlich kannte. Für Cisek ist der von Keyserling für das rumänische Volk bestimmte orientalisches byzantinische Typ maßgebend. Auch weist Cisek viel Verständnis dem Schicksal der Rumänen gegenüber auf, welche während eines halben Jahrtausends „einen lebenden Wall“ bildeten, „der die Türken aufhielt“ (Cisek: **KR**, 1/1925, 4):

Hinter diesem Wall lebte und entwickelte sich Europa. (Cisek: **KR**, 1/1925, 4)

Die **Kulturnachrichten aus Rumänien** enthalten Informationen über die in der Mitte der 1920er Jahre erschienenen rumänischen Bücher, wie auch über Ereignisse, welche das Theater, die Oper und die bildende Kunst hierzulande betreffen. Es wird grundsätzlich bezüglich jeder wichtigen kulturellen Angelegenheit, die im damaligen Rumänien stattgefunden hat, Stellung genommen.

Eine besondere Aufmerksamkeit schenkt der Autor dem Schriftsteller Liviu Rebreanu (1885-1944), der in seinem Roman **Ion** den Kampf des rumänischen Bauern um den Bodenbesitz der Scholle mit einem ungewöhnlichen Sinn für alles „Erdhafte und Elementare“ (Cisek: **KR**, 3-4/1925, 9) geschildert hat. Sein zweites wichtiges Buch, **Pădurea spânzuraților (Der Wald der Gehängten)**, ist ein Bild der Seelenqualen eines rumänischen Leutnants, welcher unter den Habsburgern im ungarischen Heer dienen musste. Der Verfasser gestalte in diesem Meisterroman etwas vom Geist, der im Ersten Weltkrieg in Siebenbürgen geherrscht habe, meint Cisek.

Rebreanus Band **Trei nuvele (Drei Novellen)** kommt in die Nähe des Romans **Pădurea spânzuraților (Der Wald der Gehängten)**, wobei die Reflexion an Bedeutung gewonnen hat. Mit dem Roman **Adam și Eva (Adam und Eva)**, der „das metaphysische Problem von der Fleischwerdung des Geistes umfaßt“ (Cisek: **KR**, 3- 4/1925, 9), hat Rebreanu über die Grenzen Rumäniens hinaus Erfolg erzielt. Im Jahre 1928 veröffentlicht Liviu Rebreanu das Buch **Ciuleandra**. (Der Name weist auf einen rumänischen Bauerntanz hin.) Diesem psychologischen Roman wird der mangelhafte Aufbau vorgeworfen, aber man unterstreicht die ungewöhnliche Begabung des Autors in der Darstellung von Elementarem (Cisek: **KR**, 2-3/1928, 6).

Von Mihail Sadoveanu (1880-1961) heißt es, dass 1925 in Reclams Universal-Bibliothek ein Novellenband in deutscher Übersetzung erschienen ist. Sein Roman **Oamenii din lună (Die Menschen auf dem Mond)** veranschaulicht das Schicksal Rumäniens nach dem Ersten Weltkrieg (Cisek: **KR**, 2-3/1928, 7).

Neben diesen berühmten Prosaschriftstellern wird der weniger bekannte George Brăescu (1971-1949) mit seinem Band **Schițe vesele (Fröhliche Skizzen)** erwähnt, der ein ungewöhnliches Talent für das Satirische aufweist (Cisek: **KR**, 5-6/1925, 8).

Gelegentlich des Todes von Ion Slavici (1848-1925) unterstreicht Cisek dessen Bedeutung für die rumänische Novellistik. Verglichen mit Costache Negruzzi (1808-1868) und Alexandru Odobescu (1834-1895), den Begründern der rumänischen historischen Novelle, liegt der Wert von Slavici darin, dass er wie Ion Creangă (1837-1889) „den rumänischen Menschen“ (Cisek: 5-6/1925, 8) entdeckt habe. Seine Erzählungen spielen innerhalb des rumänischen Dorfes, das in seinen Widersprüchen und in seiner Tragik beschrieben wird:

Eine eigene Welt, in der sich das Schicksalhafte mit der starken, durch Volksaberglauben gehemmten Tat zu einem über sich selbst hinaus wollenden Gleichnis verbindet, tritt uns [...] entgegen. (Cisek: KR, 5-6/1925, 8)

Panait Istratis (1884-1935) erfolgreicher Roman **Kyra Kyralina** (1925) ist in deutscher Übersetzung im Verlag Rütten & Loening in Frankfurt am Main erschienen (Cisek: 10/1925, 6). Es ist ein Buch, in welchem der Verfasser das rohe Dasein primitiver Gestalten unmittelbar nacherleben lässt. Etwas von der Dynamik der Märchen aus **Tausend und eine Nacht** durchdringe auch dieses Werk, bemerkt Cisek (Ebd., 6).

Dem Schriftsteller Cezar Petrescu (1892-1961) ist es in seinem Novellenband **Omul din vis** (Der Mensch aus dem Traum) gelungen, das Ungewöhnliche des Alltagslebens zu gestalten (Ebd., 6).

Mit lobenden Worten wird Ionel Teodoreanus (1897-1954) Roman **Hotarul nestatornic (Die schwankende Grenze)**, der erste Teil der Trilogie **La Medeleni (In Medeleni)**, erwähnt. Das Buch fällt durch einen Bilderreichtum auf, der manchmal auch das Epische und das Gesehene „überwuchert“ (Cisek: Ebd. 9). Es wurzelt in Hans Carossas (1878-1956) autobiographischen Erinnerungen und verkörpert „das beste rumänische Prosabuch“ (Ebd., 10) des Jahres 1925.

Zu den namhaften rumänischen Schriftstellern und Literaturkritikern der 1920er Jahre zählt Emanoil Bucuța (1887-1946), mit dem der „kosmopolitische Autor“ (Motzan: 2002, 343) übrigens eine enge Freundschaft verbunden hat. Geschätzt wird vor allem sein Band **Crescătorul de vulturi (Der Adlerzüchter)**, der Reise-

skizzen, Buchbesprechungen und einige Essays enthält. Gerade seine essayistischen Schriften erreichen oft einen Höhepunkt, der durch seine außergewöhnliche Sprachkultur und die Art der Problemstellung an den deutschen Schriftsteller Rudolf Borchardt (1877-1945) erinnern:

Es ist eines der lebendigsten Bücher, die unser Schrifttum im Laufe der letzten Jahre hervorgebracht hat, ein Buch, das, wie kein anderes, die Entwicklung eines rührigen Menschen im weiten Umkreis des rumänischen Kulturlebens spiegelt [...] Ein seltsames Buch in unserem Europa, das aus dem Gefühl des Extremistischen heraus nicht immer von der Kraft des Erdbodens unter sich weiss. (Cisek: **KR**, 10/1925, 10)

Von den Lyrikern finden Adrian Maniu (1891-1968) mit seinem Band **Lângă pământ (Neben der Erde)** und Lucian Blaga (1895-1961) mit dem Zyklus **În marea trecere (Die große Wende)** Erwähnung. Beide Bände drücken „Grundgefühle und künstlerische Formauffassungen“ (Cisek: **KR**, 1/1925, 7) aus, welche die rumänische moderne Dichtung prägen. Adrian Maniu ist „wohl überhaupt der hervorragendste Lyriker Rumäniens neben Arghezi und Bacovia“ (Ebd., 7). Seine Neigung zur Darstellung des Primitiven führt auf die Bildeinfachheit von Francis Jammes (1868-1938) zurück (Ebd., 7).

Der Dichterphilosoph Lucian Blaga bedeutet für Cisek eine Persönlichkeit, die immer den geistigen Kern im Leben sucht. Die Einflüsse von Rudolf Binding (1867-1938) und Hermann Kasak (1896-1966) sind in seiner Dichtung bemerkbar (Ebd., 7).

Vasile Voiculescu (1884-1963) hat im Band **Poeme cu îngeri (Dichtungen mit Engeln)** eine Auswahl aus früheren Sammlungen getroffen und diese durch neue Verse ergänzt. Er ist einer der besten Kenner der rumänischen Sprache, ein Wortschöpfer von alten, ursprünglichen Wortfügungen, die sich in das „Gewand einer neuen und durchaus eigenen Sprachauffassung fügen“ (Cisek: **KR**, 4 – 5/1928, 10). Die innere Substanz dieser Dichtung verbindet oft Mythisches und Magisches in einem erdhaften Urgefühl.

In den **Kulturnachrichten aus Rumänien** erkennt man schon 1928 die Größe des Lyrikers Tudor Arghezi (1880-1967) an (Cisek: **KR**, 1/1928, 7). Seine Stellung in der rumänischen Literatur entspricht

derjenigen Stefan Georges (1868-1933) im deutschen bzw. derjenigen Paul Valéry (1871-1945) im französischen Schrifttum. In Arghezis Werk hat unsere Lyrik „eine Regenerierung von seltener Tragweite“ (Ebd., 7) erlebt. Allerdings kann sein Schaffen nicht genau umgrenzt werden wie jenes von George oder Valéry. Das Beste seiner Lyrik fügt sich in das „neuantike Weltbild“ (Ebd., 7) der Zeit ein, umfasst eine heidnische Liebe für alles Elementare, das auf der Ebene des Geistigen erhoben wird:

Worte von der Härte eines Diamants wechseln mit von Saft überquellenden Wendungen ab. (Cisek: **KR**, 1/1928, 7)

Der erste Gedichtband von Zaharia Stancu (1902-1974), **Poeme simple (Einfache Dichtungen)**, welcher im Jahr 1928 erschienen ist, spiegelt schon die Wesenszüge seiner späteren Dichtung wider:

Ein starkes Temperament füge sich [...] in die denkbar straffste Gestaltung, in gedrängte bis zur Klarheit verdichtete Formen. (Cisek: **KR**, 2-3 /1928, 6)

Die rumänische Literatur ist Mitte der 1920er Jahre in erster Linie durch Lucian Blaga vertreten. Sein Drama **Fapta (Die Tat)** wurde von Sigmund Freud (1856-1939) angeregt. Surrealistische Elemente werden darin bis ins Symbolische gesteigert. Es sind in der rumänischen Literatur niemals bessere Dialoge geschrieben worden als jene von Blaga (Cisek: **KR**, 10/1925, 8). Für Cisek stellt er den Inbegriff der rumänischen zukünftigen modernen Dramatik dar.

Oscar Walter Cisek bespricht in seiner Zeitschrift auch Blagas Meisterstück **Meşterul Manole (Der Meister Manole)**, das die berühmte rumänische Volksballade bearbeitet. Der Sage nach kann der Meister Manole die Hofkirche in Curtea de Argeş erst dann beenden, wenn er seine Frau in die Wand eingemauert hat. Der Verfasser des Dramas steigert den legendären Stoff ins Zeitlose und bewahrt zugleich das Lokalkolorit. Das Mythische wird in einen geistigen Bereich erhoben, der dem Schmerz der Hauptfigur entspricht. Das absolute Ziel kann nur durch übermenschliche Opfer

erreicht werden, ist die Botschaft von Blagas Stück (Cisek: **KR**, 1/1928, 7-8).

Bemerkenswert sind auch die Illustrationen zu den einzelnen Aufsätzen, die das Spezifikum der rumänischen Volkskunst veranschaulichen.

Zu den Mitarbeitern der Zeitschrift zählen der Literaturkritiker Tudor Vianu (1898-1964), der Dichter Ștefan I. Nenițescu (1897-1979) und der Schriftsteller Emanoil Bucuța.

Ciseks Bemühen um die Herausgabe dieser in deutscher Sprache verfassten Monatsschrift stellt einen Einzelfall in der rumänien-deutschen Kultur dar. Leider ist dieses Periodikum nur im Zeitraum 1925-1928 und ziemlich unregelmäßig erschienen – im Jahr 1927 wurde kein Heft veröffentlicht² –, aber es hat einen entscheidenden Beitrag zur Verbreitung rumänischen Kulturgutes im Ausland geleistet. Neben literarischen Hinweisen wurde auch Aktuelles im Bereich der bildenden Kunst angeboten, das zum Teil mit Ciseks Aufsätzen in der rumänischen Presse, vorwiegend in **Gândirea**, **Cugetul Românesc** und **Ideea Europeană**, identisch ist.

Unter den rumäniendeutschen Schriftstellern führt Oscar Walter Cisek ein einmaliges Unternehmen durch, indem er sich bemüht hat, die rumänische Kultur den Siebenbürger Sachsen bekannt zu machen. So veröffentlicht er in der **Kronstädter Zeitung (KZ)** den Aufsatz „Die rumänische Malerei“ (**KZ**, 4. Mai 1924, 1-2). Darin geht der Verfasser davon aus, dass die wichtigste kulturelle Auswirkung des rumänischen Volkes seine Volkskunst ist, die auch zu Beginn des 20. Jahrhunderts die einzelnen künstlerischen Richtungen beeinflusst.

Die Anfänge der rumänischen Malerei gehen in Ciseks Auffassung auf Theodor Aman (1831-1891) und Nicolae Grigorescu (1938-1907) zurück:

Theodor Aman war jedoch nur ein geschickter Epigone, der mit seiner geläufigen glatten Technik Szenen aus dem Volksleben und der rumänischen Geschichte nicht lebendig, aber für unkünstlerisch sehende

² Die vollständige Sammlung der **Kulturnachrichten aus Rumänien** aus der Akademiebibliothek Bukarest enthält 19 Hefte: 10 (1925), 2 (1926) und 7 (1928).

Augen doch anschaulich machen konnte, indes Grigorescu [...] wohl als der erste rumänische Meister gelten muß. (Cisek: **KZ**, 4. Mai 1924, 1)

Nicolae Grigorescu stellt einen Künstler dar, der „organisch aus dem Eigenleben der rumänischen Landschaft und ihrer Atmosphäre“ (Ebd., 1) entstanden ist. Seine Bilder sind allerdings keine Nachahmung fremder Muster, sondern eher Folgen der Isolation dieses großen Malers auf dem Boden Rumäniens. Cisek meint, dass Grigorescu manchmal in seiner Liebe zur Scholle und zum Rumänentum mit seinen Farben übertrieben habe:

Ich möchte sagen, er spielte gut, aber auf einem absichtlich verstimmt Instrument. Wie er aber dann von der Hell-Dunkel-Kontrastierung zu einem durchaus farbigen Empfinden gelangt, wie sein breiter Pinselstrich in vielen Beziehungen synthetischer, weniger materiezzerfasernd als das Lichtrieseln der großen Franzosen wirkt, muß schlechthin als einzigartig bezeichnet werden. Und es ist sehr zu bedauern, daß Grigorescu, nach einer Ruhmeszeit in Paris, heute dem Westen noch unbekannt geblieben ist. (Cisek: **KZ**, Ebd. 1-2)

Oscar Walter Cisek erkennt, dass von diesem wichtigen Künstler viele Wege der Farbenintensität und der inneren Substanz zur neuesten rumänischen Malerei führen, die jedoch ohne das französische Modell, vor allem Paul Cézanne (1839-1906), überhaupt nicht denkbar sei. Trotz der Idealisierung des Gegenständlichen verkörpert Nicolae Grigorescu einen großen Maler.

Ion Andreescu (1850-1882) ist in Frankreich zu einer malerischen Flächentechnik gelangt, die etwas von der eigenen Mattheit und dem Fernsein von aller Lichtdurchdringung der frühen Werke Edouard Manets (1832-1883) aufweist:

Dabei gelangte Landschaftliches und Vegetatives auch bei ihm zu weitem Ausmaß, ohne daß [...] an dem Wesen der Realität [...] Bedeutendes geändert worden wäre [...] (Cisek: **KZ**, 4. Mai 1924, 2)

Die enge Beziehung zwischen der rumänischen und der französischen Malerei spricht desgleichen aus den Bildern Ștefan Luchians (1868-1917), der erst in seinen letzten Lebensjahren „die Wirklichkeit

stark verdichtet, aus oft heftig, aber ihrem Werte gemäß verteilten Farben rufen läßt” (Ebd., 2). Manche seiner Pastellwerke erinnern an Edgar Degas (1834-1917), manche seiner Blumendarstellungen an Edouard Manet, wobei es sich um eine „innere Verwandtschaft” (Ebd. 2) handelt. In den Bildern Ștefan Luchians gibt die Farbe das statische, die Linie das dynamische Element wieder:

Luchian war ein guter Maler, war in seinen letzten Lebensjahren in einem Gebiet des Großen. (Cisek: **KZ**, 4. Mai 1924, 2)

In der Entwicklung der rumänischen Malerei der 1920er Jahre gewinnen Iosif Iser (1881-1958), Gheorghe Petrașcu (1872-1949) und Theodor Pallady (1871-1956) an Bedeutung. Petrașcu wurde sogar von ausländischen Kennern als „der größte rumänische Maler” bezeichnet. Cisek lässt darauf schließen, dass Gheorghe Petrașcu wohl den einzigen rumänischen Künstler verkörpert, der mit Paul Cézanne verwandt sei:

Schmerzliche Farben, rau und seltsam entrückt in einem unberührten Zauber, lagern sich in seinen Bildern, sind differenzierter, ohne die Raumschwere des großen Franzosen zu besitzen. Petrașcu kam aus einem Übergangsstadium der Malerei Grigorescus, sah endlich seine Bilder ganz farbig – nachdem er wohl auch Sisley gründlich kennenlernte – und ist [...] bestrebt, näher an das Gebiet des Altmeisterlichen zu kommen, so daß manche seiner letzten Bilder etwas von der geistigen Unerschütterlichkeit Delacroix’ in sich tragen. (Cisek: **KZ**, 4. Mai 1924, 2)

Zugleich ist ihm das Blumenmodell nur Anlass zu einer Zusammendrängung des Pflanzlichen, es gelingt ihm, aus den Farben der Blumen „Edelsteinhaftiges, saftig Flammendes, Gläserndes herauszukristallisieren” (Ebd., 2). Petrașcu bedeutet übrigens für den Verfasser des Aufsatzes ein Symbol des Rumänentums.

Die Bilder von Theodor Pallady, einem Schüler Gustave Moreaus (1826-1898) und Henri Matisse (1869-1954), sind sonderbare Ausdruckformen „einer müderen, dekadenten Zeit” (Ebd. 2). Sein großes Verdienst besteht darin, dass er im Reich der absoluten Farbe schwelgt, von dem Henri Matisse nur geträumt habe:

Pallady ist [...] der Dichter unter den rumänischen Malern von heute, ein Dichter, wie Laforgue. (Cisek: **KZ**, 4. Mai 1924, 2)

Der Kunstkritiker hat den Eindruck, dass Palladys Farben „singen“ würden, so intensiv verklären sein Orange, sein Grün und Rosa das Stilleben und die Landschaft. Wie Edgar Degas sieht der Maler den Akt als ein Stück aus einem Stilleben, „doch ganz farbig oder im Spiel der Lichttöne, weit vom Linearen“ (Ebd., 2).

Der außergewöhnlich begabte Maler und Grafiker Iosif Iser (1881-1958), der in Ciseks Auffassung in die Nähe von Paul Cézanne und von El Greco (1541-1614) rückt, ist neben Fritz Kimm (1890-1979) der „beste Zeichner, den wir in Rumänien besitzen“ (Ebd., 2). Er hat als Karikaturist für ein Bukarester Abendblatt debütiert und sich allmählich zu einem Meisterschilderer des orientalischen Lebens in Balcic entwickelt. Seine Schwarz-Weiß-Kunst erinnert an die plastischen Bemühungen von André Derain (1889-1954) und Othon Friesz (1879-1949). Trotz der fremden Einflüsse, einschließlich jener von Henri Rousseau (1844-1910), sei Iser „ein großer Künstler“ (Ebd., 2), unterstreicht der Autor.

Neben diesen wichtigen Künstlern darf Marius Bunescu (1881-1971) nicht übersehen werden, „ein edler, stiller Malergeist“ (Ebd., 2), dem schon Wuchtiges gelungen ist.

Der große Virtuose der Perspektive, Ion Theodorescu-Sion (1882-1939), ist ein Meister der Komposition, was etwas Seltenes hierzulande darstellt. Seine Bilder geben die Einheit zwischen dem Menschen und seiner Landschaft wieder.

Abschließend bemerkt Oscar Walter Cisek, dass die moderne rumänische Malerei, verglichen mit der modernen rumänischen Dichtung, nicht vom deutschen Impressionismus beeinflusst wurde. Die Grundeigenschaft der bildenden Kunst in Rumänien sind Anmut, Ruhe, Scheu vor Kompositionen und Verwurzelung in der Landschaft.

Die Problematik des Aufsatzes „Die Einstellung der rumänischen Kunst“ (**KZ**, 9. Mai 1924, 1-2) beschränkt sich auf jene Künstler, die im Jahr 1924 in Kronstadt ausgestellt haben. Der Verfasser stellt

fest, dass im Allgemeinen die Ruhe die rumänische Landschaft dominiert, welche nie die Dynamik eines Bildes von Vincent van Gogh (1853-1890) erreichen würde. Sowohl aus Nicolae Grigorescus als auch aus Iosif Isters Bildern spricht Gelassenheit.

In der Kronstädter Zeitschrift **Klingsor (K)** (Jg. 1, April 1924, 38-39) schreibt Cisek über den siebenbürgisch-sächsischen Künstler Hans Eder (1883-1956) gelegentlich seiner Ausstellung im Jahr 1924 in Bukarest. Dem Maler sind die Überwindung des Impressionismus und der allmähliche Übergang zum Expressionismus gelungen:

Von dem auch in Kronstadt bekannten Doppelbildnis führt der konsequenteste, fanatischste Weg zur Entmaterialisierung. Doch bedeutet hierbei Entmaterialisierung nicht die Zerfaserung der Fleischzellen oder nur Transzendentalismus durch Formenübertragungen, sondern Beseeltheit und Abstreifung des Ornamentalen bis zur geistigen Zusammenfassung des Wesentlichen. (**K**, Jg. 1, Aprilie 1924, 38-39)

Oscar Walter Cisek hat sich als deutschsprachiger Autor und Kunstkritiker im Interferenzbereich von zwei Kulturen entwickelt. Mit seiner gediegenen Bildung und seinem durch ästhetisches Wissen gefestigten Temperament stellt Oscar Walter Cisek den großen Europäer dar, der vermittelnd zwischen dem Osten und dem Westen unseres Kontinents gestanden hat. Auch Hans Bergel (1994: 60) nennt ihn einen „Weltmann und Südosteuropäer“:

Da er durch diesen Geist des inneneuropäischen Ausdrucks künstlerischer Werte, durch diese unausgesetzte Durchdringung des Eigenständigen mit dem vorläufig Fremden geprägt wurde, ist seine Tätigkeit zunächst mit den Maßstäben übernationaler Kultur zu bewerten, dann aber, in höherem Maß als bei anderen deutsch schreibenden Schriftstellern des Landes, im Zusammenhang mit der rumänischen Kulturentwicklung zu sehen, sowohl seine Leistung als Dichter wie auch als Kunstkritiker [...]. (Wittstock: 1974, 36)